

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 40 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 35 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 43

Mittwoch, den 31. Mai 1916

5. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
über das Verfüttern von Kartoffeln.
Vom 15. Mai 1916.

Auf Grund des § 2 der Bekanntmachung über das Verfüttern von Kartoffeln vom 15. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 284) wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Bis zum 15. August 1916 dürfen Kartoffelbesitzer an ihr Vieh insgesamt nicht mehr Kartoffeln verfüttern, als auf ihren Schweinebestand bis zu diesem Tage nach dem Sage von höchstens zwei Pfund Kartoffeln für den Tag und das Schwein entfällt.

§ 4 der Bekanntmachung über das Verfüttern von Kartoffeln vom 15. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 284) bleibt unberührt.

An die einzelnen Tiergattungen dürfen jedoch nur insoweit Kartoffeln verfüttert werden, als an sie bisher schon Kartoffeln oder Erzeugnisse der Kartoffelzuckererzeugung verfüttert worden sind.

Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl dürfen nicht verfüttert werden.

§ 2.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird bestraft, wer den vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt.

Bei vorsätzlicher Zuwiderhandlung gegen § 1 ist der Mindestbetrag der Geldstrafe gleich dem zwanzigfachen Werte der verbotswidrig verfütterten Menge.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 15. Mai 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Delbrück.

Wird veröffentlicht.

Höchst a. M., den 20. Mai 1916.

Der Landrat: Klausen.

Bekanntmachung.
betr. Verfüttern von Kartoffeln.

Die Verordnung des Reichskanzlers vom 15. Mai d. Js. über das Verfüttern von Kartoffeln an Schweine bezieht sich nur auf Futterkartoffeln.

Zur menschlichen Ernährung geeignete Kartoffeln dürfen unter keinen Umständen an Schweine verfüttert werden.

Mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. wird bestraft, wer der vorstehenden Bestimmung zuwiderhandelt.

Höchst a. M., den 23. Mai 1916.

Der königliche Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 26. Mai 1916.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Einschränkung der Rottschlachtungen.

Auf Grund des § 6, Abs. 4 und des § 10, Abs. 1-3 der Bekanntmachung über Fleischversorgung vom 27. März 1916 - R. G. Bl. S. 199 - ordne ich mit Ermächtigung der Landeszentralbehörde für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgendes an:

1. Die Frist für die Anzeige von Rottschlachtungen wird auf 24 Stunden nach der Schlachtung verkürzt. Zur Anzeige sind außer den Schlachtenden und den Fleischbeschauern auch die Fleischschauer verpflichtet.

2. Das Fleisch aus Rottschlachtungen ist in jedem Falle an eine von dem Kommunalverband oder der Gemeinde zu bezeichnende Stelle abzuliefern. Der Besitzer ist dafür zu entschädigen. Die Festsetzung der Entschädigung erfolgt im Streitfalle endgültig durch den Regierungspräsidenten. Bei der Festsetzung ist die Güte und die Verwertbarkeit des Fleisches zu berücksichtigen, die Zubereitung des Fleisches wird bei Rottschlachtungen in der Regel nicht gerechtfertigt sein.

§ 3. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafvorschriften des § 15 der Bekanntmachung vom 27. März 1916.

Wiesbaden, den 24. Mai 1916.

Der Regierungs-Präsident.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 29. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung.

Bei den großen Veränderungen, die sich in den Viehbeständen dauerns vollziehen, und die namentlich auch in den Ver-

schiebungen von Zuchtvieh und Zugvieh aus einem Bezirk in den anderen ihre Ursache haben, ist zur Gewinnung einer einwandfreien Unterlage für die Verteilung der Viehlieferungen auf die Kommunalverbände die Beschaffung von fortlaufend berichtigten Angaben über die Viehbestände erforderlich. Diese Kenntnis läßt sich nur durch in kürzeren Zwischenräumen erfolgende kleine Viehbestandshebungen erreichen.

Die Herren Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten sowie des Innern haben deshalb auf Grund der §§ 1 und 2 der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54) bestimmt, daß am 2. Juni d. Js., sodann am 1. September, 1. Dezember und 1. Mai jeden Jahres jeder Besitzer oder Verwalter eines Gehöftes oder Anwesens, einer Stallung, Weide oder Koppel bei dem Vorsteher des Gemeindebezirks, indem sich die Räumlichkeiten befinden, die Zahl der in diesen Räumlichkeiten in der dem Aufnahmetage vorhergehenden Nacht vorhandenen Rinder, Schafe und Schweine anzuzeigen hat. Hierbei sind gesondert anzugeben:

a) bei Rindvieh:

1. Kälber, unter 3 Monate alt,
2. Jungvieh, 3 Monate bis noch nicht 2 Jahre alt,
3. Bullen, Stiere und Ochsen von 2 Jahren und älter,
4. Kühe (auch Färsen, Kalbinnen) von 2 Jahren und älter und die Gesamtsumme.

b) bei Schweinen:

1. Ferkel unter 8 Wochen,
2. Schweine von 8 Wochen bis noch nicht 1/2 Jahr,
3. Schweine von 1/2 Jahr bis noch nicht 1 Jahr alt,
4. Schweine von 1 Jahr und älter

und die Gesamtsumme.

Bei Schafen ist nur die Gesamtsumme einschließlich der Lämmer anzugeben.

Die Anzeigepflicht für die in der Nacht vor dem Aufnahmetage auf dem Transport befindlichen Tiere, liegt deren Begleiter ob. Sie sind in dem Gemeindebezirk des Entladeortes anzumelden. Wird dieser am Aufnahmetage nicht mehr erreicht, so hat die Anmeldung unmittelbar nach der Ankunft am Entladeort zu erfolgen.

Die Ueberleitung der für die Bestandserhebungen nötigen Formulare an die Gemeindebehörden bleibt vorbehalten.

Höchst a. M., den 26. Mai 1916.

S. 13935. Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Die anzeigepflichtigen Viehbesitzer werden demgemäß hiermit aufgefordert, die Anzeige bestimmt am 2. Juni d. Js. in der Zeit von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 1/2 bis 6 Uhr Nachmittags im Polizeizimmer des Rathauses dahier zu erstatten.

Dabei wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Nichterfüllung der Anzeigepflicht, ebenso wie die fahrlässige oder wissentliche Erstattung unrichtiger Anzeigen mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft wird.

Hofheim a. T., den 30. Mai 1916.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Durch das allgemeine starke Ausbreiten des Ringelspinners in diesem Jahre droht dem Obstbau ein großer Schaden.

Die Vertilgung der Ringelspinnerraupen erfolgt durch Zerküchen der in den Abgabeln befindlichen Gespinste. Es muß das besonders in den frühen Morgenstunden geschehen, da sich während des Tages die Raupen nicht in den Nestern befinden. Selbstverständlich sind die auf den Gemeindegartensflächen befindlichen Raupen in erster Linie zu vernichten.

In Anbetracht der wirtschaftlichen Aufgaben der Gegenwart muß alles getan werden, um den in Aussicht stehenden reichen Obstertrag vor jedem Schaden zu bewahren. Ich darf deshalb bestimmt erwarten, daß die Vertilgung der Raupen so gefördert wird, daß die Arbeit spätestens Samstag, den 3. Juni abends beendet ist. Bei weiterer Verzögerung wird der Erfolg in Frage gestellt. In der nächsten Woche werde ich durch Sachverständige eine Revision der Obstbaumanlagen des Kreises vornehmen lassen. Gegen die Säumigen würde zu meinem Bedauern mit Zwangsmaßnahmen und Strafen vorgegangen werden müssen.

Höchst a. M., den 29. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

A. 8276. Klausen, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 30. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung.
Fettausgabe.

Diejenigen Fleischkarteninhaber, welche bei der heutigen Fettausgabe solches noch nicht erhalten haben, können das Schmalz auch am Freitag, den 2. Juni d. Js., Vormittags von 8-12 Uhr bei den Herren Metzgermeistern Schmidt und Kibb noch abholen.

Hofheim a. T., den 31. Mai 1916.

Der Magistrat: Heß.

Polizei-Verordnung.

betreffend den Schutz der städtischen Wasserleitung zu Hofheim a. Taunus.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867, sowie des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats und mit Genehmigung des königlichen Regierungspräsidenten gemäß § 144 a. a. O. unter Bezugnahme auf das für die Benutzung der städtischen Wasserleitung erlassenen Ortsstatut vom 24. Oktober 1901 nebst Nachtrag vom 30. August 1906 für den Umfang der Stadt Hofheim a. T. folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Es ist untersagt, die zwischen den Zapfhähnen und dem Straßenabsperrhahn befindlichen Absperrvorrichtungen der Haus- und Anschlußleitung zu drosseln oder in anderer Weise die Leistungsfähigkeit der Leitung zu vermindern. Der Einbau von Druckverminderungsventilen, Kaliberschneisen und dergl. bedarf der Genehmigung des Magistrats.

§ 2.

Die Wasserversorgungsanlagen im Innern des Grundstücks ist vom Wassermesser ab ordnungsmäßig zu unterhalten; insbesondere sind Undichtigkeiten schleunigst zu beseitigen und im Innern stark vertrustete Leitungen zu erneuern.

§ 3.

Spülabtritte, Wasch- und Spülbecken, Warmwasserleitungen, Dampfkessel, hydraulische Maschinen und sonstige aus einer Wasserleitung gespeulte oder gespeiste Anlagen sind derart einzurichten, daß entweder ein Zurückfließen oder Rücksaugen von Flüssigkeiten oder anderen Stoffen aus ihnen in die Wasserleitung, noch eine schädliche Rückwirkung auf den Druck in der Straßenleitung eintreten kann. Die hierzu gewählte Einrichtung muß der Beaufsichtigung zugänglich sein.

Der Anschluß von Anlagen der genannten Art unterliegt in jedem einzelnen Falle der Genehmigung des Magistrats.

Ronuzapfhähne sind untersagt.

Unvorschriftsmäßig ausgeführte Anlagen müssen auf ergangene Aufforderung alsbald entsprechend geändert werden.

§ 4.

Den Beauftragten des Magistrats ist auf Verlangen jederzeit der Zutritt zu allen, von der Wasserversorgungsanlage im Innern des Grundstücks berührten Räumen zu gestatten.

§ 5.

Bei ausbrechendem Brande sind sämtliche Privatleitungen, soweit sie nicht selbst zur Bekämpfung des Feuers in Gebrauch zu nehmen sind, geschlossen zu halten, damit der volle Druck der Leitung zu Löschzwecken zur Verfügung steht.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden sofern nicht höhere gesetzliche Strafen verwirkt sind, mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 7.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft. Gleichzeitig wird die denselben Gegenstand betreffende Polizeiverordnung vom 10. April 1906 aufgehoben.

Hofheim a. T., den 24. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 31. Mai d. Js., Abends 8 Uhr findet im hiesigen Rathhause eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt.

Hofheim a. T., den 29. Mai 1916.

Der Stadtverordnetenvorsteher: Dr. M. Schulze-Kahleß.

(Weiterer Text letzte Seite.)

Oberst Houle.

Der amerikanische Oberst House rüstet sich zu einer zweiten Reise nach Europa, und der „Figaro“ knüpft an diese neue Reise des Vertrauensmannes von Präsident Wilson einige persönliche Bemerkungen über ihn. Englische und französische Korrespondenten haben es schon bei seinem ersten Aufenthalt in Europa sehr unangenehm empfunden, daß diese „Sphinx mit weichem Hut“ ihre neugierige Zudringlichkeit stets rundweg abgelehnt hat, denn während er sich französischen Ausfragern gegenüber auf die Bemerkungen beschränkte, daß Frankreich schöner sei, als Texas und daß Präsident Wilson ein sehr bedeutender Mann sei, sprach in England so wenig, daß die Londoner Blätter ihn verbissen als einen Menschen bezeichnen, der „stumm sei, wie eine geschlossene Auster“.

Auch die Amerikaner wissen nicht viel mehr von ihm, als die Engländer und Franzosen. Soweit sich das Leben des 57-jährigen Mannes in der Öffentlichkeit bewegt, liegt es allerdings klar vor aller Augen, aber über seine geheime Wirksamkeit herrscht ein völliges Dunkel; sein Vater, der ihm ein jährliches Einkommen von 20.000 Dollar hinterließ, war Terrainpekulant, aber dem Sohne gefiel dieses etwas anrüchliche Geschäft sehr wenig und er wandte sich bald von den väterlichen Erwerbszweigen ab und beschäftigte sich mit politischen Tingen, und in seinen mäßigen freien Stunden mit anthropologischen Studien. Niemals trat er dabei in die politische Öffentlichkeit; er wirkte im Verborgenen und begann damit, die Gouverneurswahlen des Südens in einem von ihm gewollten Sinne zu beeinflussen. 1911 lernte er Wilson kennen, und seiner Verwendung verdankte dieser angeblich zum großen Teil seine Wahl zum Präsidenten der Vereinigten Staaten. Seitdem sind beide fast unzertrennlich geworden. Wilson tut nichts, ohne den Obersten House gefragt zu haben, und das Ansehen des Obersten ist nicht nur bei Wilson, sondern in den Vereinigten Staaten deshalb so groß, weil er für sich niemals auch nur das Geringste begehrt hat. Gleich nach seiner Wahl bot ihm Wilson das Finanzministerium an, ohne daß House den dringenden Wünschen des Präsidenten nachgab, und ebenso wies er nach dem Rücktritt Bryan die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten der Vereinigten Staaten zurück und empfahl statt seiner Lansing. Uebrigens ist House keineswegs Oberst; er hat niemals im amerikanischen Heere gedient, sondern den Namen ohne rechtlichen Grund in Texas erhalten. Er ist der geheime Ratgeber sämtlicher Minister und allen unentbehrlich geworden. Die höchste Verehrung aber genießt er bei Präsident Wilson selbst und von dieser Verehrung gibt ein Wort Kunde, das Wilson vor einiger Zeit zu einem amerikanischen Politiker im Hinblick auf House sprach: „Aus seinem Auge strahlt das reine und durchdringende Licht der Wahrheit, vor dem alle Lügen verschwinden.“ (3b.)

Rundschau.

Deutschland.

1) Friedensstimmen. (3b.) Man muß sich bei der Abwägung der Möglichkeiten immer vor Augen halten, daß aus einem Gigantenkampf, wie es der gegenwärtige Weltkrieg ist, die Erkenntnis, die einmal des Dramas Aufschluß bringen muß, erst allmählich emporwächst und daß dieser Entwicklungsprozeß sich um so langsamer vollzieht, je gewaltiger die Kräfte sind, die auf beiden Seiten das Höchstmögliche des verfügbaren Einsatzes darstellen.

2) Zur Fleischversorgung wird geschrieben: Mit einer auf einheitlicher Grundlage aufgebauten Reichsfleischkarte wären die Schwierigkeiten im wesentlichen zu lösen, wenn man im übrigen, wie bei der Brotkarte die Berücksichtigung der verschiedenartigen Verhältnisse bei der Durchführung des Kartensystems ermöglicht. Dann könnten allenthalben auch die partikularen Beschränkungen im Viehverkehr aufhören, wodurch die Fleischversorgung selbst noch rationeller würde, denn man könnte damit wenigstens das jeweils schlachtreife Vieh ohne Rücksicht auf seinen zufälligen Standort zur Versorgung heranziehen und dadurch eine planmäßige Bewirtschaftung unserer Viehbestände ermöglichen, die auf andere Weise nicht zu erreichen ist.

Ein Waldquartier.

6

Da ihn ein feindlicher Offizier, den er vom Pferde zu stehen versucht hatte, mit einer Pistolenkugel so gut wie wehrlos gemacht hatte, vermochte er dem ihm hartnäckig bis in den Wald nachfolgenden Feind nur dadurch zu entgehen, daß er sich in einem Graben verkroch, und dann später bei völliger Dunkelheit den Rückweg auf die eigenen Linien zu antrat.

Durch den Blutverlust jedoch stark geschwächt, war er nur langsam vorwärts gekommen und schließlich halb ohnmächtig in einem Gehölz liegen geblieben, wo ihn erst die Stimmen der den Forst absuchenden Feinde wieder zu sich brachten, denen er nur mit Mühe sich entziehen konnte.

In der Schlucht angelangt, war er in eine von Ginstergestrüpp überwucherte Felspalte gekrochen, in der die Verfolger ihn nicht zu entdecken vermochten.

Das war des Prinzen von Stelheims Leidensgeschichte. Und nun lag er, von heftigem Windstöße geschüttelt, in der überleuchtenden Felsengrotte, aber wenigstens unter Kammeraden, die alles daran setzen wollten, ihn und sich selbst vor einer Gefangennahme zu bewahren.

Inzwischen hatte sich der noch immer bewußt gewesene Himmel — der Regen war schon in den ersten Morgenstunden vorübergegangen — vollständig aufgeklärt. Gegen 11 Uhr vormittags brach die Sonne durch. Alles ringsum gewann plötzlich bei dem erwärmenden Schein des Tagesgestirns ein anderes Aussehen.

erreichen ist. Es bleibt also zu hoffen, daß es der ferneren Entwicklung unserer Versorgungsregelungen gelingen werde die Reichsfleischkarte ebenso einzuführen, wie man eine Reichsbrotkarte von ihr erhofft, und wie eine nach einheitlichen Verbrauchsmengen aufgebaute und im ganzen Reich eingeführte, wenn auch lokal abgestufte Brotkarte von ihr schon vorgefunden wird.

! Handelsspionage. (3b.) Von ausländischen Vereinigungen, Konsulaten u. gl. in Deutschland werden neuerdings an deutsche Firmen allerlei Anfragen gestellt, und Rundfragen über die Geschäftslage usw. veranfaßt. Es kann nur geraten werden, derartige Anfragen unbeantwortet zu lassen und der zuständigen wirtschaftlichen Körperschaft davon Mitteilung zu machen. Es liegt keinesfalls in deutschem Interesse, Unterlagen, aus denen Rückschlüsse auf die Lage unserer Industrie im guten oder bösen Sinne gezogen werden können, in das Ausland gelangen zu lassen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die fortwährenden Erzählungen über die vergeblichen und verlustreichen Angriffe unserer Truppen werden doch schließlich am besten durch einen Blick auf die Karte widerlegt. Wenn sich unsere Feinde aber damit trösten wollen, um so besser für uns. Auch südlich Douaumont wurde Geländegewinn erzielt. Dadurch wird die Umklammerung des Caillettevaldes immer enger, dessen Wegnahme für den Gegner von schwersten Folgen sein würde. (3b.)

Gefangenen-Ernährung.

Die französische Regierung hat um die Jahreswende die Fleisch- und Brotportionen der kriegs- und zivilgefangenen Deutschen in Frankreich herabgesetzt. Sie begründet die willkürliche Anordnung mit dem Hinweis, daß die kriegs- und zivilgefangenen Franzosen in Deutschland dieselbe Portion erhielten, ohne zu berücksichtigen, daß Deutschland infolge der völkerrechtswidrigen Blockade seiner Feinde zu einer Verminderung des Verbrauches an Brot und Fleisch gezwungen ist, während Frankreich freie Einfuhr hat. Die deutsche Regierung erhob sofort schärfsten Einspruch und ordnete Gegenmaßnahmen an. Der erste Erfolg war, daß die französischen Lagerkommandanten angewiesen wurden, als Ersatz für die fortfallenden Mengen an Brot und Fleisch reichlich Gemüse zu liefern. Die weiteren Verhandlungen haben jedoch zu dem Ergebnis geführt, daß die Brotmenge aller kriegs- und zivilgefangenen Deutschen in französischer Hand auf 600 Gramm täglich, annähernd auf den früheren Satz, erhöht wurde.

Dafür hat die deutsche Regierung die als Gegenmaßregel verfügte Sperre der Brotzusammenschendungen aus Frankreich für die Versorgung der kriegs- und zivilgefangenen Franzosen in Deutschland aufgehoben und ihre weitere Ausgestaltung gestattet. — Die in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit häufig geäußerte Behauptung, unsere gefangenen Landsleute in Frankreich könnten durch ungenügende Ernährung gesundheitlich geschädigt werden, ist also glücklicherweise hinfällig geworden. Selbstverständlich werden die zuständigen Stellen darüber wachen, daß in den französischen Lagern die angeordnete Aufbesserung der Kost wirklich überall durchgeführt und beibehalten wird. (3b.)

Europa.

! England. (3b.) In politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß sich in England eine gewisse Unruhe über die völlig ablehnende Haltung der französischen Regierung gegenüber dem Friedensgedanken bemerkbar macht.

2) Österreich-Ungarn. (3b.) Die Erfolge, die der Heeresbericht meldet, sind überwältigend. Aus dem Stellungskrieg ist frischer Bewegungskrieg geworden. Weder waren es vor allem Ostgruppe und Zentrum der angreifenden Armeen, die die Vorbeeren des Tages pflückten. Das läßt nur einen Schluß zu: Die italienischen Verteidiger vermögen nirgends mehr festen Halt zu gewinnen, das geschlagene Heer flutet südwärts in die Ebene hinab, wo in überstürzter Hast Städte und Dörfer von ihren Einwohnern verlassen werden. Bis Vigenza hinein schlagen die Flüchtlingsscharen. Cadornas Reserven aber, die dem

Neuer Mut frischer Unternehmungsgeist erfüllt die Herzen der vier Deutschen, die nun, da die Franzosen bereits seit zwei Stunden geschwunden waren, zunächst ihren Schlupfwinkel zu reinigen und sich wohllich einzurichten begannen.

Nachdem der Urat aus der Grotte entfernt war, mußten die beiden Kriegsfreiwilligen aus dem Walde, natürlich unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßnahmen, frisches Moos herbeiholen, während der geschickte Partout aus Tannenzweigen und Eichenästen eine Art Windschutz herstellte, der den Eingang der Höhle bis auf eine ein Meter breite freibleibende Öffnung verdeckte.

Von innen wurde diese grüne Wand dann noch mit den Felstafeln verkleidet, so daß man es nun nachts wagen konnte, ein kleines Feuer anzuzünden, um die Nahrungsmittel zuzubereiten, die freilich auch erst besorgt werden mußten. Denn damit stand es recht schlecht.

Zwei Stücke Speck, eine kleine Wäsche Konservenfleisch, ein halbes Kommissbrot etwa und zwei Beutel von dem harten Mehlgebäck, was zur Eisernen Nation gehörte, waren die ganzen Vorräte.

Bis zum Einbruch der Dunkelheit gab es nicht mehr viel zu tun.

Nur Fritz Matull machte noch ein paar Mal den Weg bis zur Quelle, um frisches Wasser in einem Kochgeschirr für die Kompressen zu holen.

Partout hatte eine Telefonleitung angezapft und mit seinem Apparat eine französische Meldung aufgefangen, daß die Feinde einen Durchbruch beabsichtigten. Pflöcklich vernahm Trepinski und der junge Student Kampfeslärm.

Vormarsch des Siegers Paroli bieten sollen, sind noch nicht zur Stelle. Wo sie ihm entgegentreten wollen, ist noch unbekannt.

1) Italien. (3b.) Die Cadorna-Berichte sind nun von der heiteren Seite zu nehmen. Es scheint fast so, als hätte Cadorna die Aufgabe gehabt, als Landmesser, wie ein paar Millionen Mann ausgerüstet, hinauszustechen, um die richtigen Grenzen Italiens, die bis jetzt noch keine entdeckt hatte, ausfindig zu machen. Er tat das mit ganz ungewöhnlicher Gründlichkeit 12 Monate hindurch, um jetzt einzusehen, daß die Grenzen doch eigentlich ganz wo anders liegen, als er sie bisher suchte. In einem Bericht sprach er davon, daß er die bisherige Frontlinie „korrigiert“ habe.

2) Rumänien. (3b.) Die Rückberufung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch wird nach Petersburger Meldungen durchgreifende Veränderungen in der russischen Generalität zur Folge haben. Der Großfürst trägt sich mit dem Plan, alle seine Gegner zu entfernen und ihre Posten durch ihm ergebenen Offiziere zu besetzen. Als eines der ersten Opfer Nikolai's wird Kuropatkin bezeichnet, an dessen Stelle General Ruzik treten soll.

3) Rumänien. (3b.) Die rumänischen „Univerzita“ will aus den Friedensmeldungen herauslesen, daß die Zentralmächte noch kein Friedensangebot an die Entente gemacht haben, während die Entente Gerechtigkeit zeigen, die Friedensverhandlungen einzutreten. — Nach einer rumänischen Zeitung ist für die neue rumänische Zeitung „Zorja“ Take Jonescu mit einem Jahresgehalt von 200.000 Franken als Leitartikler gewonnen worden. Das genannte Blatt bemerkt dazu: Take Jonescu, der große europäische wie er sich nennt, hat sich nicht verleugnet. Er bleibt ein ewiger Liebhaber des Geldes.

Amerika.

2) Vereinigte Staaten. (3b.) Zu der Befestigung an den amerikanischen Getreideböden trugen die ungünstigen Saatensandberichte bei, die aus den Ländern der Entente eintreffen. Insbesondere hat der Getreideanbau in Frankreich eine starke Einschränkung erfahren. England und seine Verbündeten werden also noch weit mehr im Vorjahren auf die überseeischen Getreideverschiebung angewiesen sein. Diese Abhängigkeit der Entente von amerikanischen Produktivitätsgebieten ruft die nordamerikanische Spekulation immer wieder aus.

Asien.

2) China. (3b.) Seit 1909 ist die Einfuhr von Morphinum und allen Zubehörsgegenständen für dessen Anwendung in China verboten worden. Trotzdem findet eine riesige Menge von Morphinum nicht nur in die Mandschurei, sondern auch nach China Eingang und zwar ausschließlich durch die von Japanern betriebenen Schmuggelhandels. Die chinesischen Behörden müssen mit gebundenen Händen zusehen, wie weite Schichten ihres Volkes durch ein fluchwürdiges Laster dem sicheren Untergange entgegengeführt werden.

Aus aller Welt.

2) Griglar. Der St. Petersburger ist in den letzten Jahren wieder hergestellt worden. Nun soll auch das umfangreiche Wandgemälde im Dom erneuert werden. Der Bezugsvertrag für den Regierungsbezirk Kassel bewilligte 300.000 Mark Beihilfe zu den Kosten.

1) Hamburg. Der Fleischsmuggel, wegen dessen Kaufleute Harms und Franz in Hamburg verhaftet wurden, weil sie Waggonladungen Fleisch- und Wurstwaren aus der Fabrik von Wolff über Altona nach Berlin geschafft hatten, nimmt einen ungeahnt großen Umfang an. Nun hat der Inhaber der Firma Wolff, der seine Verhaftung erwartete, Selbstmord begangen. Es besteht der dringende Verdacht, daß nicht nur verdorbene Konserven veräußert worden sind, sondern daß auch das Fleisch gestohlen in der Fabrik verarbeitet worden ist.

2) Danzig. In Chemnitz hat sich der Rentant von der Danziger Technischen Hochschule, der nach einer Schenkung von 300.000 Mark die Flucht ergriffen hatte, selbst gestellt.

Schnell genug kam dann die Erklärung für das tötende Feuer: ein Flieger tauchte plötzlich von Osten kommend, über dem Walde in ziemlich niedrigem Flug auf.

Die beiden Kriegsfreiwilligen und der Hund kauerten sich hinter einem Stapel von Holzkloßen und beobachteten, wie das sich ihren Augen darbietende Schauspiel.

Kein Zweifel, es war eine deutsche Taube, die französische rückwärtige Stellung hatte auskundschaften wollen und dann vom Feinde beschossen worden war.

Das Geknatter der Schüsse und das tiefe hummelnartige Geräusch der Kanonen war wieder verstummt.

Dafür senkte sich das Flugzeug nun aber in der Glatte immer mehr und mehr und landete schließlich ohne zweihundert Meter von den beiden Deutschen abgestellten Motor auf der Lichtung.

Fritz Matull war es, dem jetzt ein großartiger Gedanke plötzlich durch den Kopf schoß. Er wußte ja, wie Prinz Stelheim es jede Stunde bedauerte, daß man abgefangenen feindlichen Befehle nicht dem deutschen Kommando überbringen konnte.

Hier gab es nun vielleicht eine Möglichkeit.

Jedenfalls mußte der Versuch gemacht werden, die dem Oberleutnant überflüssig niedergegeschriebenen Befehle der französischen Führer den Fliegern mitzugeben.

Mit wenigen Worten verständigte der junge Stelheim seinen Gefährten von seinen Absichten und dann in jagender Hast nach der Grotte zurück, um des Prinzen Notizbuch mit den wertvollen Notizen zu händigen zu lassen.

Kleine Chronik.

Spazierferkel. Das Spazierferkel ist teurer geworden. Vor Kriegsausbruch waren in Bad Triburg die Ferkel so billig, daß Kurzgäste sich ein solches Tierchen zu einem Spaziergang um es mit bunten Bändern geschmückt spazieren zu lassen. Heute müssen für einen solchen Ferkelhund 50 bis 60 Mark gezahlt werden.

Endlich. Eine außerordentlich lange Reise hat eine Postkarte gemacht, die von dem Dörfchen Leuben bei Dresden nach Berlin gesandt worden war. Der Aufgabestempel zeigt das Datum vom 10. November 1902, der Poststempel in Berlin den 17. Mai 1916, so daß sie also für ihre Reise 14 Jahre gebraucht hat.

Glücklich. Eine glückliche Stadt, in der Fleisch ohne Karten abgegeben wurde, weil mehr Fleisch als Fleischkarten da waren, ist Wien. Da die Einwohner der umliegenden Dörfer, die in die Berechnung des Fleischquantums einbezogen waren, nur wenig Fleisch gekauft hatten, konnten die Fleischer an die Einwohner Fleisch ohne Karten abgeben, wovon natürlich ausgiebig Gebrauch gemacht wurde.

Prophetin. Die Polizei, die, wie französische Blätter berichten, in der letzten Zeit die Jagd auf die Wahrsagerinnen begann, erzielte bei den Hausfrauen gute Beute. Nicht ansehnlich war die Zahl der wahrsagenden Frauen, die zum Entgelt für ihre Entschleierung der Zukunft ihren dankbaren Besucherinnen allerhand Schmutz und andere Kostbarkeiten abzuschwatzen verstanden. Eine dieser Prophetinnen hatte aber einen besonders praktischen Einfall, der den besonderen Verhältnissen des Krieges angepaßt erscheint. Unter dem Vorwand, nur mit Hilfe von frischen Eiern ihren prophetischen Geist leuchten lassen zu können, listete sie ihren Klientinnen eine unendliche Menge von Eiern ab, die aber nach der Meinung der Polizei weniger ihrem Seherfönn als ihrem Magen gute kamen.

A. D. Ein Geschäß, das zur Vermeidung ruhender Vörmis sein Feuer einstellen muß, darf in dieser Zeit in der jedem Feuerfönn das Höchstmäß seiner Leistungsfähigkeit abverlangt wird, wohl als weiser Rabe in der schwarzen Kanonensfamilie gelten. Dieses seltene Geschäß steht zu Tunde in Schottland und erfüllte bisher die Aufgabe, den guten Bürgern der Stadt die Stunden durch Abgabe einer entsprechenden Zahl von Schüssen anzugeben. Da Tunde indessen heute stark mit verwundeten Soldaten belegt ist und deren Nerven unter der anhaltenden Schießerei litten, so hat der Stadtrat im Interesse der durch den Lärm beunruhigten Verwundeten angeordnet, daß die tägliche Angabe der Zeit durch den Mund der Kanone fortan zu unterbleiben habe. Die Maßregel gilt natürlich nur für die Dauer des Krieges, und die Väter der Stadt stimmten ihr um so lieber bei, als durch das Einstellen des Feuers gleichzeitig dem Stadtfönn jährlich ein Betrag von 2660 Mark erspart wird, die heute bessere Verwendung finden können, als für die Munition einer Kanonenwehr.

Der Gold-Zug.

Von Johannesburg nach Kapstadt wird das Gold der südafrikanischen Goldgruben mit dem sogenannten „Goldzug“ befördert, und zwar in Wagen, die im Aussehen dem gewöhnlichen Güterwagen gleichen, von denen sie sich nur durch die vergitterten Fenster und ein hochgewölbtes Dach unterscheiden. Sie sind in derselben Farbe angestrichen, wie die anderen Wagen, doch verdeckt diese Farbe eine Zinkblechwand, aus der der ganze Wagenkasten erbaut ist. Unverwundbar ist der Goldwagen wie ein bequemer Reisewagen ausgestattet: in der Mitte steht ein Tisch, der von gepolsterten Stühlen umgeben ist. Außerdem gibt es zwei zusammenlegbare Betten und einen Ofen, der auch zum Kochen benutzt werden kann. Begleitet der Goldwagen sind drei Männer, die der Polizeimannschaft von Transvaal angehören. Die Bewachung des Goldzuges, der einmal in der Woche fährt, wird jedesmal anderen Polizisten anvertraut. An jedem Montag abends um 6 Uhr verläßt der Zug Johannesburg und kommt nach 30 stündiger Fahrt in Kapstadt an, wo er unmittelbar den abgehenden Postzug zugeführt wird.

Sobald das Gold in dem Wagen untergebracht ist, wird der Goldbehälter geschlossen und plombiert, und die drei mit Revolvern bewaffneten Wächter nehmen ihren Platz ein. Sie werden in dem Goldwagen eingeschlossen und erst in Kapstadt aus ihrer Gefangenschaft erlöst. Es gibt indessen einen Schlüssel zum Wagen, der in einem Glasbehälter untergebracht ist. Letzterer darf nur dann zerbrochen und die Tür mit dem Schlüssel geöffnet werden, wenn Gefahr vorhanden ist. Einer der Wächter muß stets auf seinem Posten sein, dessen Dienst durch eine Kontrolluhr überwacht wird. Alle diese Maßnahmen sollen die Plünderung des Wagens unmöglich machen und bis jetzt ist auch noch kein derartiger Versuch geglückt.

Vermischtes.

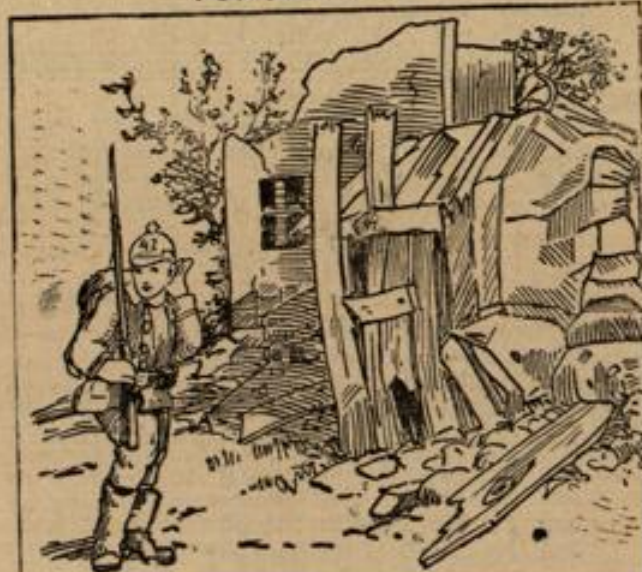
Gold im Hohlweg. Der Rückzug der großen französischen Armee nach dem Brande von Moskau 1812 war unheimlich reich an merkwürdigen Momenten. Wenig bekannt ist der folgende seltsame Vorgang: Marschall Ney hatte von Napoleon den Auftrag erhalten, die Kriegskasse in Sicherheit zu bringen. Es handelte sich um den ansehnlichen Betrag von 10 Millionen Francs, die in Fässern wohl verpackt, in blinkendem Golde mitgeführt wurden. Unter der nötigen Bedeckung wurde der Rücktransport nach der Grenze angetreten. Da geschah es, daß hinter der Stadt Wilna die Wagen in einem Hohlwege stecken blieben. Es war unmöglich, sie auch nur eine kurze Strecke vorwärts zu bringen, und man wäre in die Notwendigkeit versetzt gewesen, die Kriegskasse in die Hände der Kosaken fallen zu lassen, wenn man nicht das Geld unter die eigenen Leute verteilte. Ney ließ die Fässer zerbrechen und das blinkende Gold rollte auf die Straße, lag in Haufen da, und jeder durfte sich nehmen, soviel er wollte. Manche füllten ihre ganzen Tornister und die Taschen und schleppten an dieser Last so schwer, daß sie bereits nach wenigen Meilen liegen blieben und in der Kälte verendeten. Andere fanden in dem Golde das Mittel, sich berausende Getränke zu kaufen und blieben dann ebenfalls am Wege liegen. Wieder andere erregten durch ihren Goldschatz den Neid von Marodeuren und wurden beraubt und ermordet und nur ganz wenig von diesen Millionen wurde noch heil über die Grenze gebracht.

Hungergefühl. Der wichtige Trieb des Hungergefühls im tierischen Organismus ist nicht eine einheitliche Empfindung, sondern aus verschiedenen Organempfindungen zusammengesetzt. Während der Laie das Hungergefühl in den Magen verlegt, kommt es in Wirklichkeit im Gehirn zustande. Verursacht wird es nicht dadurch, daß sich im Magen keine Speisen befinden; denn einerseits kann man Hunger empfinden auch bei vollem Magen, andererseits kann das Gefühl selbst bei leerem Magen fehlen. Das Hungergefühl entsteht vielmehr durch den Mangel bestimmter, durch die Verdauung von Nahrungsmitteln erzeugter Substanzen im Blut. Das mit diesen Substanzen ungenügend versichene Blut wirkt auf ganz bestimmte Stellen des Gehirns als Reiz. Dieser Reiz wiederum löst auf dem Wege über die zum Magen führenden Nerven Zusammenziehungen der Magenmuskeln aus; er kann aber, wenn er stärker ist, auch Schwindel, Augenflimmern und allgemeines Schwächegefühl erzeugen.

Verwickelt. Eine verwickelte und noch völlig unaufgeklärte Diebstahlsgegeschichte weiß ein italienisches Blatt zu berichten. Tana soll eine Dame in San Francisco bei einem Juwelier eine Halskette aus Bernsteinperlen gekauft haben, die eine mehr als romantische Vergangenheit besitzt. Und auch die Dame sollte dies bald erfahren. Sie gab nämlich die für 40 Francs erstandene Kette zwecks einer kleineren Reparatur zu einem anderen Juwelier und staunte nicht wenig, als dieser bald darauf telefonisch anfragen ließ, ob sie bereit sei, ihm das Halsband für 250 000 Francs zu überlassen. Völlig verblüfft, beehrte sich die glückliche Besitzerin, den geheimnisvollen Schatz wieder abzuholen, und zu einem dritten Juwelier zu tragen, der ihr einen Kaufpreis von nicht weniger als 400 000 Francs bezahlte. Es stellte sich nämlich her-

aus, daß jede der Bernsteinperlen eine bereits halb verwischte eingravierte Aufschrift trug, die den Schmutz als das Hochzeitsgeschenk Napoleons an Josephine Louvre kennzeichnete, das zu den Schätzen des Pariser Louvre gehörte. Die Angelegenheit fand in kurzer Zeit Verbreitung in sämtlichen amerikanischen Blättern und gelangte so auch bald nach Frankreich. Das Ueberraschende aber ist, daß die Beamten des Louvre bis zum heutigen Tag keine Ahnung davon hatten, daß das Halsband überhaupt aus dem Museum verschwunden war.

Vexierbild



Hier hat doch eben ein Schwein gegrunzt? Wo ist es?

Haus und Hof.

Zu den lohnendsten Aufgaben der Viehwirtschaft gehört für die Gegenwart und Zukunft die Schweinezucht, und zwar im größeren Umfang, wie auch in Haushaltungen für den eigenen Bedarf. Das Verbot der Hauschlachtungen ist nur ein vorübergehendes und dient lediglich zum Schutze der Hausmäster. Es soll und wird dadurch verhindert werden, daß die Hauschweine durch irgendwelche Praktiken, noch ehe sie die richtige Schlachtreife besitzen, den Mästern abgelockt und vorzeitig zur Abchlachtung kommen. Dem Hausmäster soll der volle Wert der Aufzucht verbleiben, dazu ist aber notwendig, daß er ungezügelt seine Arbeit durchführen kann. Die hohe Bedeutung der Schweinezucht des kleinen Mannes wird voll gewürdigt, und wer irgendwie in der Lage ist, sich ein Schwein halten zu können, sollte dies nicht unterlassen. In letzter Zeit ist auf den Viehmärkten die Zufuhr von Ferkeln wieder reichlicher geworden, und demgemäß ergibt sich auch ein Nachlassen der Preise. In vielen kleinen Haushaltungen aber fehlt es auch nicht an nachhaltigen Futterstoffen aus Abfällen aller Art, so daß sich die Ferkelzucht als vorteilhaft erweist.

Die Wasserpest, die der Landwirtschaftsminister als Düngemittel und wegen ihres reichen Gehaltes an Nährstoffen als Futtermittel empfohlen hat, beansprucht wegen ihrer fast märchenhaften Fortpflanzungsfähigkeit unsere besondere Aufmerksamkeit. Denn die besten Nahrungsmittel nichts wert, wenn man sie nicht hat, wie wir alltäglich am Fleisch und dergleichen sehen, das wir trotz aller Fleischarten nicht essen können, das wir trotz der Verbeizung und ordnungsmäßigen Verteilung so gefürchtet wird, wie bisher. Da die Wasserpest sehr schnell wächst und sich verbreitet auch fast überall fortkommt, so besitzen wir in dieser Pflanze ein unschätzbbares Futter- und Düngungsmittel, das ohne Wartung und Pflege von selbst wächst. In England sowie in der Mark geschah die Vermehrung in Kanälen zeitweise so massenhaft, daß dadurch die Schifffahrt gehemmt wurde, so zum Beispiel im spanischen Schifffahrtskanal.

„Gegläckt!“ jubelten die beiden Freiwilligen wie aus einem Munde.

Aber nun belehrte sie auch das Pfeifen von Karabinerfugeln, daß es für sie höchste Zeit war, an ihre eigene Sicherheit zu denken.

Im Marsch gings dem schützenden Walde zu. Und ohne weiteren Zwischenfall langten sie denn auch in der Grotte an.

Bereits in der nächsten Nacht machte sich die Wirkung der dem deutschen Oberkommando auf so abenteuerliche Weise übermittelten Nachrichten dadurch bemerkbar, daß plötzlich gegen die Mitternachtsstunde von Osten her ein von Minute zu Minute lebhafter werdender Kampflärm hörbar wurde.

Deutscherseits hatte man eben nicht abgewartet, bis die Franzosen ihre angemeldeten Verstärkungen heranziehen konnten, sondern war sofort zum Angriff übergegangen, der schließlich um die zehnte Vormittagsstunde mit einem Rückzuge des Feindes endigte.

Auch den fünf Bewohnern der Felsenrotte wurde endlich das tapfere Ausharren glänzend belohnt. Sie schloßen sich den vorrückenden deutschen Abteilungen an und wurden dann später nach Abbruch des Gefechtes zu ihrem Regiment, das bei dem Kampfe gegen die französische Uebermacht über ein Drittel seiner Mannschaft eingebüßt hatte, zurückgebracht.

(Fortsetzung folgt.)

was schadet es. Wir haben ja genug davon. Die Hauptsache bleibt, das der Rotor genügend gespeist wird.“

Anzwichen mochten zehn Minuten vergangen sein.

Trepinski fieberte förmlich vor Erregung. Wenn nur Matull bald zurückkehrte. Es wäre doch jammer schade, wenn diese günstige Gelegenheit unbekannt vorbeigehen sollte.

Der Offizier schaute argwöhnisch von seinem hohen Sitz aus nach dem etwa 300 Meter entfernten östlichen Rande der Lichtung hinüber, während der Rotor weiter mit halber Kraft den Propeller knatternd im Kreise drehte.

So verstrichen abermals ein paar Minuten.

Und nun tauchte der Student wirklich zwischen zwei Holzstöcken auf. Trepinski stieß einen Freudenschrei aus.

Aber in demselben Augenblick sprangten auch drei Reiter in voller Karriere von der anderen Seite herbei.

Trepinski befaß sich nicht lange, riß das Gewehr an die Schulter, und mit dem Knall des Schusses begann auch das vorderste Pferd zu stolpern und brach dann nach wenigen Schritten zusammen.

Noch drei Schuß gab der wackere Freiwillige ab, dann machten die beiden anderen Kavalleristen kehrt und verschwanden wieder zwischen den Bäumen.

Keuchend, schweißtriefend nahte Fritz Matull. Das Notizbuch befand sich wenige Sekunden später in Händen des Beobachtungsoffiziers, und jetzt machte die Taube einen förmlichen Satz nach vorwärts, rollte über den ziemlich ebenen Boden einige dreißig Meter dahin und stieg dann mit zunehmender Geschwindigkeit empor, den Wolken zu.

Trepinski näherte sich nun seinerseits, mit seinem Taschentuch winkend, dem Flugapparat, aus dem soeben die beiden Anzwichen herausgeklottet waren.

„Gut Freund!“ rief er wiederholt, als er sah, daß die Flieger mißtrauisch ihre Pistolen schußfertig machten.

Und dann stand er dem Beobachtungsoffizier, der ebenso, wie der Pilot, ein Sergeant, mit dem Eisernen Kreuz geschmückt war, gegenüber und berichtete mit wenigen Worten alles nötige.

Doch der Offizier suchte die Achseln:

„Warten, bis Ihr Kamerad zurück ist? Das können wir nicht! Zunächst müssen wir allerdings das von einer Regel durchlöchernte Benzinzufuhrrohr flicken. Vielleicht haben wir aber auch schon vorher die französische Kavallerie, die uns sicher verfolgt, auf dem Hals.“

Und sofort machten die beiden Flieger sich nun an die Arbeit, um das Rohr schleunigst auszubessern.

Anzwichen fand Trepinski doch Gelegenheit, den Leutnant nochmals auf die große Wichtigkeit der aufgefundenen Bestände aufmerksam zu machen.

„Das glaube ich ja gern“, meinte der Offizier, der eben das durchlöchernte Rohr mit einem Stück Gummibinde umwickelte. „Was hilft das aber, wenn wir die Notizen noch rechtzeitig bekommen und dann von der Kavallerie im letzten Moment noch durch Karabinerschüsse wieder heruntergeholt werden?“

„Ob der Verband halten wird, Herr Leutnant?“ fragte der Sergeant jetzt.

„Hoffen wir's. Wenn auch etwas Benzin durchfließt,

Fleischausgabe.

Die nächste Fleischabgabe erfolgt am
Mittwoch, den 31. Mai ds. Js.
von 3 Uhr nachmittags ab in folgender Weise:
1. bei Metzgermeister Schmidt für die Inhaber der
Fleischkarten No. 1 bis 360 und zwar:
von 3 bis 3 1/2 Uhr No. 1—50
von 3 1/2 bis 4 Uhr No. 51—100
von 4 bis 4 1/2 Uhr No. 101—150
von 4 1/2 bis 5 Uhr No. 151—200
von 5 bis 5 1/2 Uhr No. 201—250 (Pause)
von 5 1/2 bis 6 Uhr No. 251—300
von 6 bis 7 Uhr No. 301—360
2. bei Metzgermeister Kilib für die Inhaber der Fleisch-
karten No. 301 bis 780 und zwar:
von 3 bis 3 1/2 Uhr No. 1054 bis 1068, welche
bei der Ausgabe am 27. 5. ausfallen mußten und No.
361 bis 400
von 3 1/2 bis 4 Uhr No. 401—450
von 4 bis 4 1/2 Uhr No. 451—500
von 4 1/2 bis 5 Uhr No. 501—550
von 5 bis 5 1/2 Uhr No. 551—600 (Pause)
von 5 1/2 bis 6 Uhr No. 601—650
von 6 bis 7 Uhr No. 651—700
von 7 bis 8 Uhr No. 701—780
3. bei Metzgermeister Oppenheimer für die In-
haber der Fleischkarten No. 781 bis 1070 und zwar:
von 3 bis 3 1/2 Uhr No. 781—830
von 3 1/2 bis 4 Uhr No. 831—880
von 4 bis 4 1/2 Uhr No. 881—930
von 4 1/2 bis 5 Uhr No. 931—980
von 5 bis 5 1/2 Uhr No. 981—1020
von 5 1/2 bis 6 Uhr No. 1021—1070
von 6 bis 6 1/2 Uhr für die jüdischen Haushal-
tungen.

Hofheim a. Ts., den 30. Mai 1916.

Der Magistrat: H. B.

Bekanntmachung.

Zufolge Anordnung des Herrn Landwirtschaftsministers
ist das Verbot des Abschlachts der Ziegenmutterlämmer
bis zum 31. August ds. Js. verlängert worden.

Hofheim a. Ts., den 30. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung: H. B.

Bekanntmachung.

Die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung
ersucht, alle noch greifbaren Hafermengen (als Hafer gel-
ten auch Mengtorn und Mischfrucht, worin sich Hafer be-
findet) umgehend an das Proviantamt Frankfurt a. M.
abzuliefern.

Demgemäß werden alle Gemeindegemeinschaften, welche
noch über irgendwie entbehrliche Haferbestände verfügen,
hiermit ersucht, die Bestände umgehend, spätestens aber
bis zum

1. Juni ds. Js.

auf dem Rathause — Polizeizimmer hier anzumelden.

Hofheim a. Ts., den 25. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung: H. B.

Bekanntmachung.

Durch die Knappheit der Spargeln und überaus starke Nach-
frage kann diese Woche kein Verkauf stattfinden. Die Besteller
werden gebeten sich bis nächste Woche zu gebulden. Die nächste
Ausgabe wird noch näher bekannt gegeben.

Hofheim a. Ts., den 30. Mai 1916.

Der Lebensmittel-Ausschuß.

Bekanntmachung.

Am 26. Mai 1916 ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung

betr. Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Bast-
fasern (Jute, Flach, Ramie, europäischer Hanf und überseeischer
Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern* erlassen worden.
Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern u.
durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-korps.

Jugendwehr.

Heute Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Auftreten in der
Kellerei. Abschiedsfeier für unsere zum Militär einrück-
enden Mitglieder. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.
Das Kommando.

Lokal-Nachrichten.

Heiraten der Militärpersonen. Mehrfache An-
fragen liegen erkennen, daß bei verschiedenen Stellen Zweifel
darüber bestehen, welche Militärpersonen im Kriege den Be-
stimmungen der Heiratsverordnung unterliegen, also, soweit es
sich um Unteroffiziere und Gemeine handelt, zur Verheiratung
eines Heiratsverlaubscheins bedürfen. Eine Verordnung des
Kriegsministeriums vom 16. ds. Mts. stellt fest, daß den Be-
stimmungen der Heiratsverordnung die Militärpersonen des
Friedensstandes unterliegen. Wer zu ihnen gehört, ist aus §
38 des Reichsmilitärstrafgesetzes ersichtlich (vergl. Anm. 2 A zu
§ 1 der Militärstrafgerichtsordnung). Den Bestimmungen der
Heiratsverordnung sind mithin nicht unterworfen: 1. die nur
aus Anlaß der Mobilmachung als Angehörige der Reserve, der
Landwehr und des Landsturms sowie der Ersatzreserve in das
Heer eingestellten Militärpersonen; 2. Wehrpflichtige, die vor
dem gegenwärtigen Krieg auf Grund des § 15 des Reichs-
militärstrafgesetzes oder des § 27 des Gesetzes vom 11. Februar
1888 vom Militärdienst und von jeder Bestellung vor den Er-
satzbehörden befreit waren, die aber nunmehr gemäß Reichs-
gesetz vom 4. September 1915 auf Grund der vorgenom-
menen Nachmusterung eingestellt werden; 3. Kriegsfreiwillige, d.
h. diejenigen Mannschaften, die nur für die Kriegsdauer frei-
willig in das Heer getreten sind (§ 98, 2 der Wehrordnung).
Die Freiwilligen, die sich zu einem 2., 3. und 4. jährigen
freiwilligen Dienst im Heere verpflichtet haben (§ 38 A 3 des
Reichsmilitärstrafgesetzes und § 98, 1 der Wehrordnung), gehören
dagegen zu den Militärpersonen des Friedensstandes.

Tonerde als Seifenersatz. Bis vor 50 Jahren wuschen
die Soldaten ihre Drillichanzüge mittels Ton. Es gab da fertige
Tonstücke in der Form eines Stückes Seife zu kaufen. Die
Anzüge bekamen nach dieser Wäsche ein prächtiges Ansehen. Schon
aber viel früher wurde auch das Weißzeug anstatt der Seife mit
eigens dazu hergerichteten Ton gewaschen. In unserer Seifen-
armen Zeit erlaube ich mir, so schreibt M. Heinze (Seehausen) in der
„Landw. Wochenschrift f. d. Prov. Sachsen“, dieses Verfahren als
billig und gut zu empfehlen. Man bereitet die sogenannte Ton-
seife nach folgender Weise: 30 Pfund feine, trockene Ton- oder
Weisenerde wälkt man mit dem Nudelholz so lange, bis sie dem
feinsten Mehl gleicht. In 5 1/2 Liter heißem Wasser löst man 1 1/2
Pfund Pottasche auf und gibt 1/2 Pfund gelblichen Kalk dazu.
Diese Mischung gibt man nun auf die gewalkte Tonerde u. kne-
tet diese damit tüchtig durch. Ist diese Masse nachdem noch nicht
sehr feucht genug, so gießt man noch soviel Wasser hinzu, bis man kleine
viereckige Stückerchen, ähnlich den Seifenstücken, formen kann. Un-
sere Großmütter benutzten schon die bloße Tonerde als Reinigungsmittel,
sie entfernten durch Einreiben mit dieser Fettflecke in den
Kleidern; weiche Fußböden und weiße Kleiderbretter, die mit Fett-
flecken behaftet waren, wurden vor dem eigentlichen Säubern mit
Ton eingerieben. Der Ton zog alle Flecken aus dem Holz, und
dieses sah nach dem Scheuern prächtig aus. Durch die Hinzugabe
von Wasser, Pottasche und Kalk ist die Tonerde ein vorzügliches
und sehr billiges Waschmittel, es bewirkt die Auflösung der fettig-
en, schmutzigen Teile der Wäsche.

Am 26. Mai 1916 ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung
vom 23. Dezember 1915 — W. III. 1577/10, 15. K. M. A. — be-
treffend, Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Bast-
fasern (Jute, Flach, Ramie, europäischer Hanf und überseeischer
Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern erschienen, der am 1.
Juni 1916 in Kraft tritt. Durch diesen Nachtrag haben die §§ 1,
2, 3 und 5 der früheren Bekanntmachung eine abgeänderte Fas-
sung erhalten. Insbesondere ist die Beschlagnahme auf die bisher
beschlagnahmefreien Bastfaserrohstoffe und Garne ausgedehnt wor-

den, welche nach dem 25. Mai 1915 aus dem Auslande und aus
die Rohstoffe, welche zwischen dem 25. Mai und 1. September 1915
aus Belgien eingeführt sind. Die nach dem 1. Januar 1916 aus
dem Auslande eingeführten Rohstoffe und Garne bleiben jedoch be-
schlagnahmefrei. Auch das Verarbeitungsverbot für Garn-Kum-
mern ist ausgedehnt worden. Während die Herstellung von Na-
garnen und Nähzwirnen aus Bastfaserrohstoffen verboten ist, blei-
ben fertige Nähzwirne beschlagnahmefrei. Die Bekanntmachung
enthält eine Reihe besonderer Uebergangsbestimmungen. Der Wort-
laut der Bekanntmachung, der für die Interessenten von Wichtig-
keit ist, ist bei der Polizeiverwaltung einzusehen.

Auch ein Wort in ernster Zeit!

Überall wohin man auch geht, hört man jetzt das
Wimmern und Klagen der Kettenhunde und vielfach ist
es der Hunger, der diese armen treuen Wächter plagt.
Mancher könnte abkommen und es wäre besser denselben
ein rasches schmerzloses Ende zu bereiten, als sie so lang-
sam verhungern zu lassen und durch ihren Jammer jeden
fühlenden Menschen zu belästigen.

Ein Tierfreund.

Das Zaubertischli.

Mer have Aan in der Kolonn',
Den tut hier jeder kenne,
En Nassauer, voll Spott und Hohn,
Willem tut er sich nenne.
Der hot in seinem Heimortort
Zwaaz Stuwe und a klaa Küchi.
Und zwische Herd und Kessel, dort
Steht 's klaane weiße Tischli.
Das tut dahoam in der Gemaa,
Schon seit Großvatters Zeite,
Wann es gefragt ward, Groß und Klaa
Die Zukunft vorraus deite.
Der Bisbet sagt es ganz genaa,
Wie's met ihr'm Hannes aussieht,
Dem Schorsch-Karl aach und seine Fraa,
Dah's Rimbett lang sich 'nauszieht.
Im Vorraus sagt's das komme mügt,
Der Krieg mit seine Schrecke,
Der Zeinde freische Hinterlist
Tats Tischli längst entdecke.
Uff Neujahr hot mersch aach gefragt:
„Sag, Tischli, wann gibst's Friede?“
Wann werd der Weltkrieg über Nacht,
Zu un'rer Gunst entschie?“
Glaabt nor net, daß das Tischli soppt,
Es könn' em sonst aach schlecht geh'n,
Gleich fängt's entschiede aa und kloppt:
„Mai Neunzehnhundertsechzehn!“
Groß war in der Kolonn' die Freud',
Als diese Kund' gekomme.
Der Willem, daß aach stimmt die Zeit,
Hät' Gist darauf gekomme.
Nun ist vorbei der schöne Mai,
Der Krieg geht lustig weiter,
Raam Joffre, Asquith, French noch Greg,
Stört sich am Tischli leider!
Und traurig steht es in der Eck,
(Hier tut sein Herr mer soppe)
In banger Angst und voller Schreck,
Hol's uffgehört se kloppe.

Stfl. Kriegsschauplag, Ende Mai 1916.

Ein Wehrmann.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst:

Donnerstag, den 1. Juni (Himmelfahrt):

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Für Frühjahr empfehle in großer Auswahl

und höchst preiswert, Neuheiten in folgenden Artikeln

Kleiderstoffe in allen Farben und Qualitäten.
Kleiderkattune neue Webarten in feinen Farben
Costumröcke die neuesten Formen in allen Qualitäten.
Damenblusen in weiß, schwarz und farbig, das Neueste.
Kinderkleidchen in allen Qualitäten.

Knabenanzüge in Wolle und Waschstoffen schöne Neuheiten
Spielanzüge höchst preiswert.
Bulgarenkittel reizende Neuheiten
Hütchen u. Häubchen aparte Sachen
Schürzen für Damen u. Kinder in allen Größen und Qualitäten viele Neuheiten.

Strümpfe in Wolle Baumwolle u. Seide schwarz oder jeder Farbe
Knabensöckchen in allen Größen
Handschuh in allen Farben Qualitäten und Größen.
Cravatten viele neue Sachen.
Corsetts beste Drellqualitäten in jeder Form.

Gardinen jeder Art höchst preiswert.

In den Sommermonaten ist mein Geschäft an Wochentagen bis 9 Uhr abends geöffnet.

Josef Braune.

Heizer

und
Hilfsarbeiter
gesucht.

Adolf Mohr

Maschinen- u. Werkzeugfabrik.

Kleine 2 Zimmer-Wohnung oder
großes Zimmer mit Küche gesucht.
Angebote unter Z an den Verlag.

Eine schöne 2 Zimmerwohnung
mit großer Küche zu vermieten.
Näheres Hauptstraße 22.

Wie neu
können Sie mit wenig Geld Stroh-
hüte Reinigen und Auffrischen mit
Strobin. Ebenso sparen Sie
durch Auffrischen von Kleidern, Stof-
fen, Strümpfen usw. Die verschie-
densten Farben erhalten Sie in
Päckchen zu 10—25 Pfg.

A. Phildius, Hof-Lieferant,

Schöne 3 oder 2 Zimmer-
Wohnung mit Zubehör sofort zu
vermieten Mainstraße 1.

3 Zimmer-Wohnung
Ostendstraße 5, sofort zu vermieten.
Näh. R. Reiter Ww.
Lorsbacherstraße 28.

Rex

Einmachgläser
und
Geseegläser

zu haben bei

Ww. Wenzel

Sodenerstraße 2.

Junges anständiges Mädchen
das Nähen kann für Nachmittags
zu 2 Kindern gesucht.

Näheres Hattersheimerstr. 18.

Putz-Schneermittel

als Putztücher, Seifensand, Sidel,
Geolin Schmirgelleinen, Glaspapier
Bim, diverse Waschpulver, Putz-
pomade, Salmiakgeist, Ofenalan,
Ofenlacke, gelbes Boden-Wachs
empfehlen

Drogerie A. Phildius.

Der öftere Genuß von Salat
ist gesund! Empfehle statt teuren
Salatöl Salatöl-Tu n ke (behörd-
lich erlaubt), seinen aromatischen
Tafel-Speise-Essig das Liter 24—
30 Pfg.

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Trotz höherer Tabak- und Zigarren-Preise

empfehle Ihnen noch feinschmeckende
Zigarren zu 6, 7, 8—10 Pfg.
Rauch-Tabake, Schnupf-Tabake
Zigaretten.

Drogerie Phildius.

Schöne 3 Zimmer-Wohnung mit
Bad, Balkon preiswert zu vermieten.
Niederhofsheimerstr.

Zwei Pulte und eine eiserne
Platte 70 mal 70 zu verkaufen
3] Niederhofsheimerstraße 7.